

↳ beginnt diese Woche

→ endet diese Woche

VERANSTALTUNGEN			
Aachen	Rasmus Wærn und Gerd Wingårdh Aachener Montagabendgespräch	28.01. 19.45 Uhr	Kármán Auditorium, Hörsaal F01, RWTH Aachen ► www.rwth-aachen.de
Berlin	↳ Gedenkstätte Berliner Mauer in der Bernauer Straße Ausstellung der Wettbewerbsergebnisse (Heft 3.08)	28.01.–09.02. Mo–Sa 12–19 Uhr	Kronprinzenpalais, Unter den Linden 3
	Istanbul. In die Stadt – Byzans, Konstantinopel, Istanbul Vortrag in der Reihe: Das Konzept Stadt	29.01. 19–21 Uhr	Humboldt–Universität zu Berlin, Hauptgebäude Raum 2097 Unter den Linden 6 ► www.antikezentrum.hu-berlin.de
	↳ BerlinKult – Kulturbauten für die Hauptstadt Ausstellung	01.02.–13.03. Mo–Fr 10–18 Uhr	Lichthof der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung Am Köllnischen Park 3
	↳ Die Stadt im Haus Baumschlager-Eberle, Lochau. Ausstellung	01.02.–06.03. Di–Fr 12–18, Sa/So 13–17 Uhr	Aedes am Pfefferberg, Christinenstraße 18–19 ► www.aedes-arc.de
	Städtebau 1908/1968/2008 Impulse aus der TU (TH) Berlin. Symposium	07.02. 14–20 Uhr	TU Berlin, Gebäude für Bergbau und Hüttenwesen, Ernst-Reuter-Platz 1, Raum 0262 ► www.schinkelzentrum.tu-berlin.de
Braunschweig	Klaus Jungk, Schlossmacher & Jungk, Schwinkenrade Vortrag in der Reihe: Architekturpositionen	29.01. 19.30 Uhr	TU Braunschweig, Hörsaal PK 4.7, Pockelstraße 4 ► www.tu-braunschweig.de/fb5
Den Haag	Hanns Schimansky Ausstellung	bis 12.05. Di–So 11–17 Uhr	Gemeentemuseum, Stadhouderslaan 41 ► www.gemeentemuseum.com
Dortmund	Martina Frommhold-Eisebith: Von der Technologie- zur Wissensregion – Aachen Vortrag	29.01. 16–18 Uhr	TU Dortmund, Campus Süd, Rudolf-Chaudoire-Pavillon Baroper Straße 297
Gießen	Martin Gruber: Die Mitte im Haus Vortragsreihe Standpunkte	06.02. 18 Uhr	FH Gießen-Friedberg, Aula im Hugo von Ritgen Haus, Süd-anlage 6, Information: FB Bauwesen, Tel. (0641) 309 18 00/01
Halle	↳ Hans Finsler und die Schweizer Fotokultur (1932–1960) Ausstellung	bis 20.03. Di 11–20.30, Mi–So 10–18 Uhr	Stiftung Moritzburg, Friedemann-Bach-Platz 5 ► www.moritzburg-halle.de
Hannover	Ljubljana – Andrej Hrausky Vortrag in der Reihe Hannover meets Europe	28.01. 18 Uhr	Uni Hannover, Fakultät für Architektur und Landschaft Raum C 00-050, Herrenhäuser Straße 8
Karlsruhe	wohnen6 wohnen xxl Vortrag in der Montagsreihe 6 x wohnen	28.01. 18.15 Uhr	UniKarlsruhe (TH), Egon-Eiermann-Hörsaal, Englerstraße 7 ► www.fbta.uni-karlsruhe.de
Kassel	Ole Creutzig, Thomas Fischer, Klaus Sausmika: Bildung/Hochschule Vortrag in der Reihe: Baukultur in Kassel	29.01. 18 Uhr	Uni Kassel, Forum im Gebäude K10, Henschelstraße 2 ► www.uni-kassel.de/fb6
Linz	Franz Riepl: Eine andere Moderne bauen Vortrag in der Reihe: Wegbereiter des neuen Bauens	28.01. 19 Uhr	Architekturforum Oberösterreich, Prunerstraße 12 ► www.afo.at
Meran	↳ Dietrich/Untertrifaller Ausstellung	25.01.–30.03. Di–So 10–18 Uhr	Kunst Meran im Haus der Sparkasse, Laubengasse 163 ► www.kunstmeranoarte.com
München	Kunst und Natur. Die Metaphern der Temperatur Diskussion in der Reihe: Kalt und heiß	31.01. 20 Uhr	Haus der Architektur, Waisenhausstraße 4 ► www.byak.de
Münster	Eckhard Scholz, Scholz Architekten, Gütersloh Vortrag in der Reihe: Architektur im Kontext	28.01. 19 Uhr	LWL-Landeshaus, Freiherr-vom-Stein-Platz 1 ► www.lwl-landschafts-und-baukultur.de
	Franz Eberhard, Amt für Städtebau, Zürich Vortrag in der Reihe: Stadtansichten, Stadt als Wohnort	30.01. 18 Uhr	Münster School of Architecture, Leonardo Campus 10 Hörsaal Leo 1 ► www.msa-studium.de
Paris	↳ Détour Architecture et Design le long de 18 Routes touristiques Norvegiennes. Ausstellung (Heft 40–41.07)	26.01.–21.02. Di–Sa 11–19 Uhr	La Galerie d'Architecture, 11 rue des blancs manteaux ► www.galerie-architecture.fr
Stuttgart	Große Nike – Architekturpreis des BDA Ausstellung	25.01.–15.02. Di–Fr 10–13.30, 15–18 Uhr Do 10–20, Sa/So 11–17 Uhr	Wechselraum, Zeppelin Carré, Friedrichstraße 5 ► www.wechselraum.de

► www.bauwelt.de für komplette Seminarprogramme, vollständige Vortragsreihen, Kurzinhaltsangaben, Kritiken, Rezensionen und Termine, die uns nach Redaktionsschluss für das vorliegende Heft erreichten.

Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit der in dieser Rubrik publizierten Veranstaltungen wird nicht übernommen.

ARCHITEKTURTHEORIE

Oswald Mathias Ungers | Eine intellektuelle Biographie

Kann eine Biographie spannend sein? Wie ein Abenteuerroman! Gibt es über Ungers noch Neues zu erzählen? In diesem Buch auf fast jeder Seite! Wer ist der Autor, und was ist eine intellektuelle Biographie? Jasper Cepl ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Architektur-Theorie der TU Berlin und hat bei Fritz Neumeyer 2006 mit der vorliegenden Arbeit promoviert. Aber was eine intellektuelle Biographie ist, erfährt der Leser auf den 650 Seiten nicht, es sei denn, er folgt dem Autor: „Ungers' Denkweg galt es nachzuzeichnen – vor allem an Hand der von ihm veröffentlichten Schriften und der Manuskripte, die sich in seinem Archiv befinden.“ Wer mehr von Ungers kennt als seine Bauten, weiß um die Fülle und Einzigartigkeit dieses Archivs. Und Cepl hat sich nicht nur dort umgetan, sondern nahezu alles zur Arbeit herangezogen, was für Ungers von Bedeutung war, was sich mit ihm und seinem Werk befasst, woran Zeugen sich erinnern und und und. Die Liste der Quellen und der Sekundärliteratur füllt 130 Seiten. Die Fleißarbeit allein ist es aber nicht, die Bewunderung verdient, Jasper Cepl versteht es auch, den Faden, an dem sich Ungers' Denkweg orientiert, anschaulich und sprachlich überzeugend zu knüpfen.

Um kein Missverständnis aufkommen zu lassen: Es geht ihm nicht um das, was geplant und gebaut wurde, sondern um das Theoriegebäude, das dahinter steht. Wer glaubt, das sei so geordnet und geradlinig wie seine Quadrate, der findet sich auf einer Achterbahnfahrt wieder. Und da es sich der Theoretiker Ungers an keinem Abschnitt seines Lebens leicht gemacht hat, genauer: da er mit seinen Weggefährten und Gegnern, vor allem aber mit sich selbst immer bis zum Äußersten gegangen ist, wird dieses „Nachzeichnen“ zum anstrengenden, aber lohnenden Lese-genuss, wie ihn wohl kein zweiter Architekt des 20. Jahrhunderts zu bieten hat. Zu bieten hatte, muss man sagen, denn Ungers hat das Erscheinen der Dissertation als Buch nicht mehr erlebt. Die Recherche endet mit dem Jahr 2004, also vor der „Lebens“-Ausstellung, die Ungers als höchst persönlichen „Rechenschaftsbericht“ in Mies van der Rohes Nationalgalerie ablegte (Heft 43.06).

Für den Rezensenten, der Ungers seit 1964 kannte, zählt allein schon die Dokumentation der Auseinandersetzung zwischen ihm und Ulrich Conrads/Bauwelt zu den spannendsten Passagen – von anfänglich gegenseitiger Begeisterung (ab 1953) zum radikalen Bruch (ab 1975). Doch der Reihe nach: Geboren 1926 in Kaisersesch/Eifel, studiert Ungers bei Egon Eiermann in Karlsruhe, ohne einer der treuen Eiermann-Schüler zu werden. Seine Vorbilder findet er eher bei Rudolf Schwarz und Hugo Häring. Und sein Streben zielt von Anfang an auf absolute künstlerische Freiheit „bis hin zum ungebändigten Formenrausch“ (Cepl), den er vor allem bei Hermann

Finsterlin und dessen Fantasien fand. Dem folgt eine Wende um 180 Grad. Beim Berufungsvortrag 1963 in Berlin gibt sich Ungers als Morphologist, dem es ausschließlich um Körper und Raum geht. „Inzwischen gilt sein Interesse nicht mehr den Architekten und deren Kunst, es gilt den Strukturen der Städte.“

Sechs Jahre intensive Lehre – wer dabei war, wird sie nicht vergessen – enden im Chaos der Studentenrevolte und in der massiven Kritik am Märkischen Viertel, an dem Ungers beteiligt war. Colin Rowe holt ihn nach Cornell; es folgen 15 baulose Jahre. In den Staaten entdeckt Ungers die „drohende Bevölkerungsexplosion“ und die damit verbundenen sozialen, politischen und wirtschaftlichen Probleme, die nur der Architekt lösen kann. Erst die Zusammenarbeit mit Rem Koolhaas und später der Kontakt mit Heinrich Klotz bringen ihn wieder zur Architektur und mit dem Auftrag für das Frankfurter Architekturmuseum nach Deutschland und zum Bauen zurück. Es folgt eine Reihe städtebaulicher Wettbewerbe, aber nicht zuletzt das Denkmalschutzjahr 1975 lässt die öffentliche Nachfrage nach Ungers' „Stadtnetzen“ schwinden. Dafür wächst, auch bei ihm, plötzlich das Interesse am Nutzer und an der Notwendigkeit seiner Partizipation – bis Ungers sich mit derselben Leidenschaft erneut seinen „Metaphern und Analogien“ zuwendet.

Jasper Cepl folgt diesem verschlungenen Pfad anhand zahlloser Quellen – und natürlich auch nach intensiven Gesprächen mit Ungers. An erster Stelle aber stehen die schriftlichen Indizien. So geht er ausführlich auf das Buch „Thematisierung der Architektur“ ein, das 1983 erschien und als Ungers' theoretisches Hauptwerk gilt. Der praktisch bauende Ungers indes gerät zu dieser Zeit arg zwischen die Fronten von angestrebtem Ideal, Bauherren-Wirklichkeit (Berlin Schillerstraße und Lützowplatz) und Kritik in aber Medien. Cepl: „Auf dem von Ungers eingeschlagenen Weg kann die Architektur für die Eingeweihten zwar immer subtiler werden, für alle anderen wird ihre Schönheit immer schwerer zugänglich.“ Oder wie es Ungers selbst 1987 bei der Entgegennahme des Großen BDA-Preises bekennt: „Ich habe mit meiner Architektur nicht das große Publikum gesucht.“

Es beginnt der Rückzug aus dem Leben und gleichzeitig der Weg in ein immer radikaler, das heißt reduzierter werdendes Spätwerk. Ungers erfindet sich neben seinem Haus in Müngersdorf eine hermetisch verschlossene Bibliothek, sein studio. „Ich muss damit leben, dass ich out bin. Und ich genieße das, es lässt mir mehr Freiheit.“ Seine autistische Beschäftigung mit „Maß, Zahl und Proportion“ kulminiert in seinem Haus III am Kämpchensweg in Köln, das er „als ein Gehäuse von benediktinischer Askese gewissermaßen als freiwilliger Gefangener der Architektur bezieht“ (Cepl). Hier endet seine lebenslange Suche nach der reinen Form. *Peter Rumpf*

Oswald Mathias Ungers | Eine intellektuelle Biographie | Von Jasper Cepl | 647 Seiten mit Abbildungen, 48 Euro | Buchhandlung Walther König, Köln 2007 | ► ISBN 978-3-86560

MONOGRAFIE

Carlo Scarpa – Layers

Wenn es das Genie überhaupt gibt, dann fällt es ganz sicher nicht vom Himmel. Obwohl werkimmanente Analysen, die in den 90er Jahren auch in der Architekturkritik en vogue waren, das Gegenteil vermitteln, sind selbst solche Ausnahmephänomene wie Carlo Scarpa in einem diskursiven historischen Kontext verankert. Anne-Catrin Schultz unternimmt den Versuch, diesen Kontext sinnvoll aufzuarbeiten, um drei herausragende Werke Scarpas näher zu betrachten und ihnen einen adäquaten Platz in der Architekturgeschichte des 20. Jahrhunderts zuzuschreiben: das Castelveccchio-Museum in Verona, die Fondazione Querini Stampalia in Venedig und die Banca Popolare in Verona. Leider jedoch fällt die Studie relativ mager aus, was die Erkenntnisse zu Scarpa, seinem Selbstverständnis und seinen Entwurfsmethoden betrifft: Bevor sie überhaupt auf die Arbeiten des italienischen Architekten zu sprechen kommt, entwickelt die Autorin ein recht ambitioniertes, äußert aufwendiges methodisches Konzept, mit dem sie sich letztlich verzettelt. Sie stellt eine umfassende Theorie des „Layering“ auf, macht sie zur generellen Grundlage von Architektur und Wahrnehmung und erläutert ausführlich verschiedene Formen des „Layering“, seine Herkunft und seine historischen Ausprägungen. „Layering“ – in letzter Zeit wurde der Begriff im Architekturdiskurs etwas strapaziert – definiert das Prinzip der Schichtung und Kombination von Elementen unterschiedlicher Provenienz und Geschichte, die ohne Hierarchie zu einem neuen Ganzen kombiniert sind. Als methodische Grundlage mag dieses Prinzip brauchbar sein: Es erlaubt, Material- und Raumkompositionen sowie ganze Wahrnehmungsszenarien in einzelnen Fragmente zu zerlegen und doch als Einheit zu erkennen. In dieser Studie wird dieser an sich einfache Zusammenhang auf rund 80 Seiten erläutert, bevor endlich die konkreten Schichtungen in den drei ausgewählten Bauwerken betrachtet werden – auf den letzten 40 Seiten. Dass die gängigen Konzepte der Kontextualisierung und Dekontextualisierung oder der historischen Diskursanalyse genauso passend und viel einfacher zu handhaben gewesen wären, um den methodischen Rahmen für diese Analyse zu stellen, liegt auf der Hand.

Anne-Catrin Schultz geht also den Schichten in Scarpas Werk nach, und sie tut dies vor allem mit Blick auf verschiedene Inspirationsquellen: Von Gottfried Semper und der Wiener Secession kommt sie auf die historische byzantinische Architektur und Frank Lloyd Wright, die japanische Ästhetik sowie die De-Stijl-Grundsätze und Venedig selbst – auch ein Hintergrund für Scarpas Schaffen. Ergebnis der Betrachtung ist, dass unterschiedliche Elemente aus all diesen Richtungen mehr oder weniger gleichzeitig bei Scarpa zum Einsatz kommen, und dass Scarpa als modern gelten müsse, weil er architektonische Elemente auf nichthierarchische Weise kombiniert. Wer diese Studie mit Erwartung liest, der wird sie am

Ende enttäuscht zur Seite legen: Das „Layering“ bringt keine bedeutenden neuen Erkenntnisse zum Phänomen Scarpa. *Sandra Hofmeister*

Carlo Scarpa – Layers | Von Anne-Catrin Schultz | 152 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 59 Euro | Edition Axel Menges, Stuttgart 2007 | ▶ ISBN 978-3-930698-14-1

MONOGRAFIE

An Architecture of Invitation | Colin St John Wilson

Das größte öffentliche Gebäude Englands im 20. Jahrhundert, die British Library, haben nicht die unumgänglichen Stars Norman Foster oder Richard Rogers entworfen, sondern der stille Akademiker Colin St John „Sandy“ Wilson. Mit seinem Tod in Frühjahr vergangenen Jahres ging eine der letzten Karrieren zu Ende, die von der Auseinandersetzung mit noch persönlich bekannten Leitfiguren der Modernen Architektur geprägt gewesen ist. In der vorliegenden Monografie würdigen Sarah Menin und Stephen Kite die Stationen seines Lebens.

Wie die meisten seiner Altersgruppe musste der 1922 geborene Wilson Kriegsdienst leisten. Nach verspätetem Studienabschluss plante er unter Leslie Martin im „London City Council“ Wohnungsbau für bombardierte Quartiere. Den Kollegen Peter Smithson und James Stirling ähnlich, oszillierte Wilson zwischen den beiden Heroen Moderner Architektur, Le Corbusier und Ludwig Mies van der Rohe. Sein erstes Projekt war eine schlanke Hochhausscheibe mit Maisonette-Wohnungen, die typisch für den sozialen Wohnungsbau Englands werden sollte.

1956 folgte er Martin nach Cambridge, wohin dieser zum Professor berufen worden war. Hier realisierte Wilson mit wechselnden Projektpartnern einige Bauten, mit einer bis heute zeitlos kraftvollen Ausstrahlung. Am bekanntesten, von Menin und Kite lediglich kurz gestreift, ist die Erweiterung der Architekturfakultät, eine uniforme „Kiste“ aus Backstein und Beton, deren Rohheit und Exposition aller Elemente durch sorgfältige Details fasziniert, die seinerzeit von Studenten ausgearbeitet worden waren. Ausführlicher reflektiert werden das Wohnheim Harvey Court, das ursprünglich für die Innenstadt Cambridges entwickelt worden war, und das William-Stone-Building, bei dem schon die Verehrung Wilsons für Alvar Aalto spürbar wird.

Die Begegnung mit dem Finnen zählt laut Menin und Kite zu Wilsons entscheidenden Erlebnissen. 1950 äußerte sich Aalto in London euphorisch über die Möglichkeiten, nach Kriegsende eine moderne Umwelt entstehen zu lassen. Sieben Jahre später zeigte er sich desillusioniert angesichts der formalen Diktatur einiger Kollegen, namentlich Le Corbusiers. Wilson wendete sich jedoch zunächst den klassischen Elementen zu. Sein eigenes Haus in Cambridge von 1962 mag beinahe wie eine Vorwegnahme

der Postmoderne gelesen werden. Ein Vorhof, quadratische Stützen, ein von oben belichtetes Treppenhaus und viel Raum, den der damalige Kollege Colin Rowe zwar nicht gemächlich, dafür doch aber imposant fand.

In jenen Jahren begann Wilson gemeinsam mit Leslie Martin die Arbeit an der British Library, die weite Teile des Buchs bestimmt. Für den Neubau der damaligen „Bibliothek des British Museum“ sollten zwei Gevierte im Herzen Londons beseitigt werden. Anlässlich einer Erweiterung des Programms 1970 wurde Wilson das gesamte Projekt übertragen, das er in zahlreichen Studien vorantrieb. Angesichts des zunehmenden Widerstands der Öffentlichkeit gegen die erforderlichen Abrisse verlegten die Verantwortlichen den Standort auf ein freies Grundstück neben der Bahnstation St. Pancras. Es brauchte mehr als ein Jahrzehnt bis zum Baubeginn und eine weiteres bis zu Fertigstellung. Der über dreißigjährige Prozess, den Wilson einen „Krieg“ nannte, wird von den Autoren akribisch dargestellt.

Mitte der 70er Jahre erhielt Wilson den Ruf als Nachfolger von Martin in Cambridge. Endlich konnte er seinem Bedürfnis, theoretisch zu arbeiten, nachgehen und legte die Bücher „Reflections on Architecture“ und „The other Tradition of Modern Architecture“ vor. In Letzterem arbeitete er an Beispielen der „anderen modernen Architekten“, Alvar Aalto, Hugo Häring und Hans Scharoun, die beiden folgenden Thesen heraus: 1. Die andere Tradition der Moderne ist eher kreativ und alternativ als aggressiv und ungläubig, und 2. Sie basiert nicht auf hypothetischen Modellen, sondern auf Erfahrungswerten bereits gebauter Häuser. Gemeinsam mit seiner zweiten Frau und Kollegin, Mary Jane Long, pflegte Wilson bei seinen späteren Bauten einen betont anti-monumentalen Habitus.

Menin und Kite sind übermäßig von Wilson bestimmt, ja manchmal erscheinen sie wie Ghostwriter, so ungebrochen sind seine Einlassungen; dadurch weicht das Kommentieren zuweilen einem „Stichworte-geben“. Zwar wird Persönliches und Professionelles geschickt miteinander verwoben, ohne dass Indiskretes Eingang findet. Doch die fehlende kritische Haltung führt etwa zu einem einseitigen Theoretisieren, das den unnötigen Beigeschmack der Defensive gerade gegenüber der heroischen Modernen Architektur erzeugt.

Festzuhalten bleibt die Faszination der kraftvollen Bauten des jungen Wilson, seine offene Lehre und seiner Suche nach der metaphysischen Ebene in den mittleren Jahren. Die Architektur des älteren Wilsons hat ironischerweise auf das Buch abgefärbt: Im Detail durchdacht, in der Gesamtheit indifferent, doch immer von feinem Understatement bestimmt. *Michael Kasiske*

An Architecture of Invitation | Colin St John Wilson | Von Sarah Menin und Stephen Kite | 342 Seiten mit Abbildungen, Text Englisch, 70 Euro | Ashgate, Hampshire | ▶ ISBN 978-0754637837

MONOGRAFIE

Lewis. Tsurumaki. Lewis | Opportunistic Architecture

Opportunistische Architektur? Das klingt provokant und kokett und ist das Gegenteil von dem, was seriöse Architekten beabsichtigen. Im Englischen liegt aber opportunistic vom Wortstamm her dicht an opportunity, was wiederum positive Konnotationen hat. Die gegebenen Chancen zu nutzen und die Potentiale auszuloten, kann als Schwerpunkt und primäres Merkmal der Architekturen von Lewis.Tsurumaki.Lewis gelten. Die Zwillingbrüder Paul und David Lewis mit Partner Marc Tsurumaki haben keinen vorgefassten Stil und keine festgelegte Strategie zur Bearbeitung von Projekten. Anstelle von Signature Style und Erkennungszeichen setzen die New Yorker Architekten auf die individuelle Analyse der jeweiligen Aufgabe, wobei ein Großteil der Rahmenbedingung akzeptiert wird und das Architektenego nicht überhandnimmt.

Führt die von vielen Architekten proklamierte „kritische und kontextuelle“ Projektanalyse auch meistens zu einem ewig gleichen Signature Style, so sind die Projekte von L.T.L tatsächlich grundverschieden. Status und Hierarchie scheinen wirklich nur eine sehr untergeordnete Rolle zu spielen, was nicht zuletzt in der alphabetischen Anordnung der Projekte in dieser Monografie ablesbar ist: Hier wird nicht zwischen wichtigen, großen und kleinen Projekten unterschieden, alle Aufgaben werden wichtig genommen. Auch die Zeit, oft als Mode missverstanden, spielt keine Rolle, weswegen die Projekte auch nicht chronologisch aufgeführt werden.

Diese Monografie aus der „New Voices in Architecture“-Serie ist prall gefüllt mit Fotos, Plänen, Skizzen und Visualisierungen in einer sehr großen Bandbreite – ohne jedoch zu einer Reizüberflutung zu führen, auf die sich mittlerweile so viele Layouter spezialisieren. Das Resultat ist stimulierend und inspirierend, denn es werden die unterschiedlichsten Aspekte und Schwerpunkte von Architektur beleuchtet. Die 23 gezeigten Projekte beinhalten Ausstellungsdesign, Bars und Restaurants, Lofts, Wohnhäuser, institutionelle und städtebauliche Aufgaben. Allein schon die Illustrationen sind in sich geschlossene Bilder, die eine längere Betrachtung erfordern – und auch mehrfaches Nachblättern. So liegt der Schwerpunkt dieses Buches vielleicht auch weniger auf der Architektur selbst als auf der facettenreichen Darstellung, mit der die Gedankenwelt von Lewis.Tsurumaki.Lewis dokumentiert wird. *Frank F. Drewes*

Lewis.Tsurumaki.Lewis | Opportunistic Architecture | 192 Seiten mit zahlreichen Abbildungen, Text Englisch, 40 US-Dollar | Princeton Architectural Press, New York 2007 | ▶ ISBN 978-1-56898-710-1

WETTBEWERBE

STADT LINGEN EMS

Städtebaulicher und freiraumplanerischer Wettbewerb für die Konversion eines Kasernengeländes in Lingen (Ems)

Ausloberin
Stadt Lingen (Ems)
Baudezernat / FD Stadtplanung
Elisabethstraße 14–16
49809 Lingen (Ems)
Ansprechpartner: Frau Scharf
Tel.: (0591) 9144-642
Fax: (0591) 9144-643
Mail: c.scharf@lingen.de
Informationen über Internet: <http://www.lingen.de>

Wettbewerbsaufgabe
Zu Beginn des Jahres 2008 wurde die Scharnhorstkaserne in Lingen (Ems) aufgrund der Aufgabe der militärischen Nutzungen freigegeben. Ziel des Wettbewerbes ist es, alternative Lösungsvorschläge für die städtebauliche Nachfolgenutzung zu erhalten. Die Liegenschaft der Scharnhorstkaserne im Linger Stadtteil Reuschberge hat eine Gesamtgröße von ca. 30 ha. Entsprechend den Vorstellungen der Ausloberin soll ein etwa 12–15 ha großer Bereich im Norden zukünftig einer wohnbaulichen Nutzung zugeführt werden. Die südliche Fläche (ca. 15–18 ha) soll zu einer attraktiven Parklandschaft mit den Nutzungsschwerpunkten Freizeit, Sport, Erholung entwickelt werden. Ziel des Wettbewerbes ist es, städtebauliche, stadtgestalterische und landschaftsplanerische Aspekte zu verbinden, um eine kreative und optimale Gesamtlösung der Planungsaufgabe zu erhalten.

Wettbewerbsart
Der Wettbewerb wird als einstufiger begrenzt offener Wettbewerb mit Zuladungen ausgelobt. Die Teilnehmerzahl ist auf insgesamt 33 Teilnehmer begrenzt, davon sind drei Plätze für „Junge Büros“ vorbehalten. 10 Büros wurden von der Ausloberin bereits ausgewählt

Zulassungsbereich
Zulassungsbereich sind die Mitgliedstaaten des Europäischen Wirtschaftsraumes (EWR). Die Wettbewerbsprache ist Deutsch.

Teilnahmeberechtigung
Zur Teilnahme zugelassen sind in den EWR-Mitgliedsstaaten ansässige natürliche Personen, die am Tag der Bekanntmachung entweder
a) über einen Hochschulabschluss der Fachrichtung Stadtplanung oder einer vergleichbaren Studienrichtung gemäß Artikel 11 d) oder e) der Richtlinie 2005/36/EG (Berufsanerkennungsrichtlinie) verfügen oder
b) gemäß Rechtsvorschrift ihres Heimatstaates am Tag der Bekanntmachung zur Führung der Berufsbezeichnung Stadtplaner/in berechtigt sind oder
c) gemäß Rechtsvorschrift ihres Heimatstaates am Tag der Bekanntmachung zur Führung der Berufsbezeichnung Architekt/in oder Landschaftsarchitekt/in berechtigt sind. Ist in dem jeweiligen Heimatstaat die Berufsbezeichnung nicht gesetzlich geregelt, so erfüllt die fachlichen Voraussetzungen, wer über einen Hochschulabschluss verfügt, dessen Anerkennung nach Artikel 46–49 der o. g. Richtlinie oder Artikel 11 d) oder e) der o. g. Richtlinie gewährleistet ist.
Der Wettbewerb richtet sich primär an Teilnehmer gemäß a) oder ggf. b), nachrangig an Teilnehmer gemäß c). Zwingend vorgeschrieben ist die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft aus Stadtplaner/in gemäß einer der vorgenannten Qualifikationen (siehe a–c) einerseits und Landschaftsarchitekt/in andererseits. Letztere müssen gemäß Rechtsvorschrift ihres Heimatstaates am Tag der Bekanntmachung zur Führung der Berufsbezeichnung Landschaftsarchitekt/in berechtigt sein. Ist in dem jeweiligen Heimatstaat die Berufsbezeichnung nicht gesetzlich geregelt, so erfüllt die fachlichen Voraussetzungen, wer über einen Hochschulabschluss verfügt, dessen Anerkennung nach Artikel 11 d) oder e) der o. g. Richtlinie gewährleistet ist.
Zugelassen sind des Weiteren juristische Personen, sofern sie am Tag der Bekanntmachung ihren Geschäftssitz im Zulassungsbereich haben, sofern zum satzungsgemäßen Geschäftszweck der Wettbewerbsaufgabe entsprechende Planungsleistungen gehören und sofern ein bevollmächtigter Vertreter der Gesellschaft benannt wird, der ebenso wie der / die Verfasser der Wettbewerbsarbeit die o. g. fachlichen Anforderungen erfüllt, die an natürliche Personen gestellt sind.
Bei Arbeitsgemeinschaften muss jedes Mitglied teilnahmeberechtigt sein. Mitglieder von Arbeitsgemeinschaften sowie Mitarbeiter, die an der Ausarbeitung einer Wettbewerbsarbeit beteiligt waren, dürfen nicht zusätzlich am Wettbewerb teilnehmen. Verstöße hiergegen haben den Ausschluss sämtlicher Arbeiten der Beteiligten zur Folge. Fachberater unterliegen nicht den Teilnahmebedingungen.
Die nicht bereits ausgewählten Teilnehmer werden in einem vorgeschalteten Bewerbungs-/Losverfahren bestimmt. Berufsanfänger (Abschluss des Studiums nicht vor 14.02.2003) bilden dabei einen eigenen Pool, so dass gewährleistet ist, hier mindestens drei Teilnehmer im Wettbewerb zu haben.

Bewerbungsunterlagen
Die an der Teilnahme zum Wettbewerb Interessierten haben sich um die Teilnahme zu bewerben. Die formlosen Bewerbungen müssen enthalten:
• Nachweis der beruflichen Qualifikation (inkl. Daten) gemäß der unter dem Punkt „Teilnahmeberechtigung“ genannten Kriterien (Kopie der Eintragungsurkunde) und zusätzlich
• Dokumentation eigener städtebaulicher Referenzprojekte / Wettbewerbsfolge auf maximal fünf Blättern DIN A3
• Nachweis der Kooperation von Stadtplaner und Landschaftsarchitekt

Bewerbungsfrist
Die Frist zur Bewerbung um die Teilnahme am Wettbewerb endet am 14. Februar 2008 (Datum Poststempel). Falsche Angaben haben den Ausschluss zur Folge.

Wettbewerbssumme
Die Wettbewerbssumme beträgt insgesamt 90.000.– Euro

STELLENANGEBOTE



Karlsruhe (300.000 Einwohner) besitzt durch die unmittelbare Nähe zum Nordschwarzwald, zur Südpfalz und zum Elsass besondere Lebensqualität.

Beim **Stadtplanungsamt** der Stadt Karlsruhe ist zum nächstmöglichen Zeitpunkt die Stelle der/des

Bereichsleiterin/ Bereichsleiters für den Bereich Stadtbild

in Vollzeit zu besetzen.

- Der Bereich Stadtbild umfasst die Aufgabengebiete:
- Gestaltungsplanung öffentlicher Räume und ihrer Möblierung
 - Städtebauliche Einzelprojekte von besonderer stadtgestalterischer Relevanz
 - Fassadenberatung einschließlich Farbberatung
 - Geschäftsstelle des Gestaltungsbeirats
 - Betreuung von Architektenwettbewerben und deren Durchführung, auch für wettbewerbsähnliche Verfahren
 - Denkmalpflegerische Belange der Stadtplanung
 - Modellbauwerkstatt
 - Vertretung des Bereichs Städtebau

Eine mögliche Änderung in den Aufgabengebieten ist nicht ausgeschlossen.

Das Aufgabengebiet umfasst Leitungstätigkeiten einschließlich eigenverantwortlicher Arbeitsorganisation, die interne und externe Koordination, die Bearbeitung besonders schwieriger, grundsätzlicher Aufgabenstellungen, die Vorstellung von Projekten in gemeinderätlichen Gremien.

Wir erwarten von Ihnen:

- ein abgeschlossenes Hochschulstudium der Fachrichtung Architektur mit Vertiefung Stadtplanung/Städtebau
- umfangreiche Fachkompetenz und Berufserfahrung in der Stadtgestaltung und im Städtebau
- Führungskompetenz und Durchsetzungsfähigkeit
- hohe Einsatzbereitschaft auch über die normale Dienstzeit hinaus

Die Stelle ist nach Besoldungsgruppe A 15 bzw. vergleichbarer Beschäftigtenvergütung bewertet. Diese Führungsposition wird zunächst für die Dauer von 2 Jahren auf Probe bzw. Zeit übertragen.

Die Stadt Karlsruhe verfolgt aktiv die Gleichstellung von Frauen und Männern im Beruf.

Für Rückfragen steht Ihnen die Personalstelle, Herr Fringes, Tel. 0721/133 6112, zur Verfügung.

Bewerbungen mit aussagekräftigen Bewerbungsunterlagen werden bis spätestens **08.02.2008** unter Angabe der **Kennziffer 61.018** an das Stadtplanungsamt Karlsruhe, Personalstelle, Lammstr. 7, 76133 Karlsruhe erbeten.

Stadt Karlsruhe
Stadtplanungsamt
76124 Karlsruhe